

Redetext von Herrn Dr. Andreas Eckert, Vorstandsvorsitzender der Eckert & Ziegler AG zur öffentlichen Anhörung am 25.01.2012 in der Stadthalle Braunschweig

Lieber Herr Dettmann,
liebe Ratsmitglieder,
meine Damen und Herren,

600 Sekunden sind eigentlich eine Unmöglichkeit. Ich wünsche keinem von Ihnen, dass er in einer so wichtigen und noch zudem Existenz bedrohenden Frage auf eine Bühne geschubst wird, 600 Sekunden kriegt, und jetzt, bitte schön, mal die Sorgen und Ängste zerstreuen soll.

Ich stelle mich der Sache trotzdem, weil ich daran glaube und weil irgendjemand den Leuten Mut und Maß zusprechen muss. Vom Gegenteil hören sie genug. Ich stelle mich der Sache, weil es hier um 700 Menschen, inklusive ihrer Familien, geht, die seit vielen Jahren im Norden Braunschweigs fantastische Produkte herstellen. Ich stelle mich der Sache, wegen der zehntausenden von Krebspatienten, die aus verständlichen Gründen heute Abend leider nicht im Saal sein können. Aber egal was ich sage, die Zeit bleibt zu kurz. Ich kann im Folgenden daher nur mit grobem Pinsel malen und bitte um Verständnis, wenn es pointiert ausfällt.

Fangen wir mit dem Wesentlichen an, **mit dem großen Etikettenschwindel**. Wir sind keine Atomindustrie. Wir haben mit Kernspaltung nichts, aber auch nichts, zu tun. Wir kommen aus dem viel älteren Stamm der Radioaktivität, der etwa von Marie Curie begründet und hier

in Braunschweig durch den berühmten Friedrich Giesel schon seit 100 Jahren mit Produktionsbetrieben vertreten ist.

Mit Lise Meitner und Otto Hahn, die in Berlin-Dahlem viel später die Kernspaltung entdeckten, haben wir weder die **Arbeitsweisen**, noch die **Rohmaterialien** noch die **Stoßrichtung** gemeinsam. Uns geht es um fein dosierte Strahlung, den Kernspaltem allein um Energieerzeugung. Unser Ideal ist das Skalpell, das der Kernspalter ein riesiges Tanklager. Wir arbeiten mit vielen Elementen, die Kernspalter nur mit solchen, die sich als Brennstoff eignen, eben mit den Kern**brennstoffen**.

Sind das nicht Spitzfindigkeiten, ist das nicht der gleiche Kram? Nein! Es macht einen gewaltigen Unterschied, ob sie mit normalen radioaktiven Stoffen oder Kernbrennstoffen arbeiten. Normale radioaktive Stoffe sind im Gegensatz zu Kernbrennstoffen **nicht wärmeerzeugend**. Kühlung ist nicht notwendig. Wenn der Strom ausgeht, geht der Strom eben aus. Nichts passiert. Nichts.

Ganz wesentlich ist zudem, dass wir unsere Stoffe nicht in kritischen Massen irgendwie physisch konzentrieren müssen. Im Gegenteil. **Wir haben überhaupt keine Massen**: die gesamte Aktivität, die wir im Betrieb verarbeiten, passt in einen Schuhkarton. Davon sind 80% Metallscheibchen oder verschweißte Edelstahlkapseln. Die Gesamtmasse an offener Radioaktivität, also an Pulvern und Lösungen, umfasst maximal 50g, das ist eine halbe Tafel Schokolade.

Man braucht keine detaillierten Inventarlisten, um das zu wissen. Das ist für jeden offensichtlich, der sich ernsthaft mit der Herstellung von Medizinprodukten und Radiopharmaka beschäftigt, für jeden, der ein bisschen recherchiert.

In dem Moment, wo Sie keine Wärmeentwicklung haben und mit **Massen im Grammbereich** arbeiten, befinden sie sich nicht mehr in der Stratosphäre von Jahrhunderttrisiken, sondern auf dem Boden gewöhnlicher industrieller Gefahrstoffe, im Reich der Gifte, Säuren und Laugen.

Hier sehen Sie das größte Vorratsgefäß, das sich im Betrieb finden lässt. Nicht mal Marmeladenglasgröße. Von solchen Winzlingen finden Sie in unserer Fabrik gefüllt vielleicht ein halbes Dutzend, jeweils mit unterschiedlichen Stoffen. Mehr lagern wir nicht, denn die Materialien sind meist kurzlebig, verderblich wie Kopfsalat, ein Faktor, **der das Risiko-profil im Übrigen noch einmal erheblich weiter absenkt.**

Wenn ein Flugzeug dieses Marmeladengläschen trifft, kann die Explosion das darin enthaltene Pulver vielleicht über den Radius der Sprengfontäne verteilen. **Wer davon getroffen wird, stirbt aber nicht an Radioaktivität.** Da das Pulver keine Wärmeenergie entwickelt, kann es nicht von selbst verdampfen, Druck aufbauen, sich selbst großflächig in die Umgebung verteilen.

Es ist schwer vorstellbar, dass bei einem Unglück überhaupt etwas zerstreut würde. Wegen der Abschirmung werden fast alle Rohmaterialien in **dickwandigen verschraubten Stahlkapseln** geliefert. Sie liegen in einem fest verschlossenen Tresor, der nur geöffnet wird, wenn wir Aktivität in verdünnter Lösung den Arbeitsboxen zuführen. Man bräuchte mindestens ein Artilleriegeschoss, um den Tresor zu bezwingen.

Das alles weiß auch Robin Wood, das weiß auch Herr Sorgatz. Trotzdem werden Sie dazu **kein Sterbenswörtchen** auf seiner Webseite oder seinen Flugblättern finden. Er unterschlägt es einfach. Er spielt mit der

Unkenntnis der Medien und der Anwohner, und tut so, als wären wir noch immer **im Reich der Meiler und Reaktoren**, als wäre die großflächige Verseuchung Braunschweigs, mindestens des Mittellandkanals oder des Volkswagenwerkes nicht nur möglich, sondern beinahe schon gewiss. Mit einer halben Tafel Schokolade. Er zieht das ganze Register einer klassischen politischen Angstkampagne.

Warum finden sie bei Herrn Sorgatz und Robin Wood keinen Hinweis auf diese fundamentalen Unterschiede? – weil ihr Kartenhaus ansonsten zusammenbrechen und alle sehen würden, dass es sich bei den Firmen um **stinknormale Industriebetriebe** handelt, die wie zehntausend andere im Land seit Jahrzehnten ohne Probleme mit ihren Säuren, Laugen und Giften hantieren. Natürlich sind die Stoffe nicht harmlos, aber wir reden hier über Risiken weit unter dem Niveau des Straßenverkehrs.

Umweltdienste

Beim zweiten Thema, dem „Atommüll“, oder wie es technisch heißt, der Altlastensanierung, muss ich nicht von der Stratosphäre auf den Erdboden, sondern vom Erdboden sogar in den Keller, bzw. mehrere hundert Meter unter die Erde. **Nur die Dosis macht das Gift, nur die Dosis macht die Gefahr**, und diese Dosis kann man messen und vergleichen, vergleichen etwa mit einer Tumorbestrahlungsquelle von 75 GBq, wie wir sie zu Hunderten in der Fabrik handhaben.

Um die gleichen 75 Gigabecquerel an Aktivität zusammenzubekommen, die sich in einer **einzigsten Tumorbestrahlungsquelle** konzentrieren, müsste man aus einem Kernkraftwerk etwa 150 Großcontainer mit Stahlschrott nach Braunschweig karren. **Machen wir natürlich nicht,**

keine Sorge. Grobe Arbeiten finden grundsätzlich auf dem Gelände der Energieversorger statt.

Aber Sie sehen, was ich mit „unterirdisch“ meine. Im Vergleich zu einer gewöhnlichen medizinischen Strahlenquelle ist die spezifische Aktivität in einem Container etwa 1,6 Trillionen mal niedriger. 1,6 Trillionen, das ist eine Zahl mit 12 Nullen. Was immer wir nach Braunschweig an Containern auch nur schleppen **könnten**, auf die Aktivitätsbilanz und damit das radioaktive Risikopotenzial hätte das so gut wie keinen Einfluss.

Mir sind Herr Meyer und Herr Valerius und die anderen sehr sympathisch, weil sie nachvollziehbare Fragen und Ängste haben, **und nicht nur gespielte**, weil sie keine Fundamentalopposition betreiben, und die Notwendigkeit von medizinischer Radioaktivität verstehen und ehrlicher Weise auf Ihrer Webseite klar sagen, dass sie nichts gegen unsere Medizinprodukte haben. Ich wünsche mir daher wirklich, dass sie sich mit den Betrieben wohl fühlen und auf die Dinge stolz sind, die dort produziert werden.

Allerdings bleibt meine Ratlosigkeit: wie kann man sich als rationaler Mensch, noch dazu als Naturwissenschaftler oder Ingenieur, **der Dosisdiskussion verweigern?** Weil der Aktivitätsträger aus einer kerntechnischen Anlage kommt? – **aber aus einem Krankenhaus wäre es okay?** Meine Damen, meine Herren, man sollte weder Menschen noch Stoffe nach ihrer Herkunft beurteilen. Es ist einfach Blödsinn.

Herrn Meyer und die anderen Nachbarn haben wir mit im Auge gehabt, als wir den Modernisierungsbau planten, der jetzt plötzlich kontrovers sein soll. Wir wollen mit dem Gebäude nur die Container vom Hof krie-

gen, unsere Betriebsabläufe kostengünstiger organisieren und den Strahlenschutz verbessern. **Es sind keine Ausweitungen vorgesehen.** Die Umgangsgenehmigung haben wir, **wie vor zwei Jahren der Stadt zugesichert**, nie ausgeweitet oder angefasst. Ich verstehe nicht, wo an dem Bau ein Problem sein kann.

Grenzwerte und Strahlung

Letzter Punkt: Grenzwerte und Strahlung. Die Zeit rennt, andere sind viel berufener, dazu etwas zu sagen. Aber wenn ich stark vereinfache: es ist kein Thema für die Anwohner. Die Messwerte auf dem Dach des Lessing-Gymnasiums sind genauso hoch oder niedrig wie anderswo in Deutschland, außer in Sachsen, dort ist die natürliche Strahlung erheblich höher. Die Sonde, die näher an der Stadt liegt, **zeigt sogar höhere Strahlenwerte**, als die Sonde, die näher am Industriegebiet liegt. Für Fachleute ist das nicht überraschend. Viele der Baumaterialien sind von Natur aus radioaktiv, und die in der Stadt verbaute Masse macht sich bemerkbar. Auch die **Bodenproben, die Kuhfladen, die Laubhaufen**, die von den staatlichen Beamten Jahr für Jahr aus der Umgebung zusammengetragen und untersucht werden, zeigen genau die gleichen Werte und Schwankungen wie **Bodenproben, Kuhfladen und Laubhaufen** anderswo im Bundesgebiet. Außer wiederum, wie gesagt, in Sachsen.

Für uns auf dem Werksgelände, wiederum stark vereinfacht, ist seit 40 Jahren auf diesem Gebiet nichts wirklich Aufregendes passiert. Weder an den Produktionsboxen selber, noch auf dem Werksgelände, und schon gar nicht in der Nachbarschaft sind produktionsbedingte Krankhei-

ten oder gar Schlimmeres vermeldet worden. Da ich keine Änderungen am Produktionsspektrum sehe, und das Wachstum eher aus der niedrig-aktiven Pharmaproduktion kommt, müssten die eh schon niedrigen Werte weiter sinken.

Schlussbemerkung

Was kann ich Ihnen in meinen letzten Sekunden auf den Weg geben, liebe Ratsmitglieder? – Ich glaube, es ist ziemlich deutlich, dass Herr Sorgatz und Robin Wood nicht mit offenen Karten spielen. Es ist offensichtlich, dass sie wesentliche Argumente zu Gunsten der Betriebe unterschlagen.

Deshalb würde ich erst einmal dafür plädieren, die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft oder gegebenenfalls die Einschätzung eines unabhängigen Gerichtes zu den Grenzwertvorwürfen abzuwarten. Eine Notwendigkeit zur Eile besteht sowieso nicht, und das Ergebnis wird nicht lange dauern. Wenn die Anzeige von Robin Wood nicht nur ein **grober Klingelstreich** ist, bei dem man das Strafrecht als billiges Marketinginstrument missbraucht, inhaltlich ansonsten aber mit leeren Händen dasteht, kommt die Wahrheit schnell an den Tag. Wenn es dagegen **nur eine Luftnummer** war, so wie der Vergleich mit den Meilern und Reaktoren eine Luftnummer ist, sollte man die Debatte begraben und sich erneut freuen, dass an der Sache nichts dran ist.

Bis die Ergebnisse vorliegen, ansonsten meine Bitte, möge der Rat **Gelassenheit bewahren**, und nicht zu Lasten seiner besten und fähigsten Hochtechnologiebetriebe am Baurecht herumschrauben.

Vielen Dank